

**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstommen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme  
**Band:** 12 (1918)  
**Heft:** 1

**Rubrik:** Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme : Mitteilungen des Vereins und seiner Sektionen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

bis für die Taubstummen im Kanton Zürich ein Pfarrer angestellt wurde, der nun seine ganze Zeit und Kraft dem Wohl der erwachsenen Taubstummen widmet.

Daß die schwachen Taubstummen des Kantons Zürich ihren Fähigkeiten entsprechend in gesonderter Anstalt in Turbenthal unterrichtet werden und nicht mehr ein Hemmschuh für die begabten Schüler sein müssen, ist auch Herrn Direktors Anregung zu danken.

Mit der Verstaatlichung der Blinden- und Taubstummenanstalt Zürich trat eine neue Aufgabe an ihn heran. Wieviel gab's zu studieren, zu zeichnen und zu messen, bis nur die Vorarbeiten zu den Bauplänen unseres jetzigen schönen Heims beendet waren. Aber unserm Herrn Direktor war nichts zu viel. Mit Freuden gab er sich auch dieser Aufgabe hin und kaum einer war glücklicher als er, als endlich vor zwei Jahren der stattliche Neubau bezogen werden konnte.

Und wer hat in den 25 Jahren, seit dem 7. November 1892, Herrn Direktor treu zur Seite gestanden, Freud' und Leid mit ihm geteilt? Wer in aller Stille für die leiblichen Bedürfnisse der vielen Zöglinge gesorgt? Das war Frau Direktor, unsere liebe Hausmutter. Ihr gebührt auch ein Kränzlein, ihr unser aller herzlichster Dank für so viel liebe, stille Kleinarbeit.

Auch die Schüler selbst durften ihrer Freude durch Glückwünsche Ausdruck geben, erst die kleinen Taubstummen mit ihrem gemeinsamen: Wir gratulieren Ihnen zum Feste! dann die größern, einzeln und im Chor. Auch ein kleines Gespräch fehlte nicht, das humoristisch die Blinden- und Taubstummenhule zur Kunstschule weihte. Wie leuchteten die Augen der Gratulanten, wenn Herr Direktor sich jeweilen von seinem Sitz erhob und sein freundliches „Ich danke“ sagte.

Begleitet von Gesängen der Blinden und vom Klavierpiel, führten hernach die taubstummen Mädchen drei Reigen auf, eine liebliche Abwechslung für Auge und Ohr.

Gesang und Deklamation der blinden Schüler gaben dem Festchen noch seine besondere Weihe. Die blinde Fräulein Schoch in Zürich hatte eigens zur Silberhochzeit von Herrn Direktors ein sinniges Gespräch gedichtet. Ein Mädchen überreichte dabei dem Jubelpaar einen Blumenkorb, sprechend:

„Wir danken Euch aus Herzensgrund  
Und wünschen Glück und Segen.  
Es wolle Gott Euch Eure Treu'  
Bergelten allerwegen.“

Ein Knabe kam mit einer Palme; denn:

„Die Palme ist der Mühe Preis,  
Bedeutet Sieg und Frieden!  
Die beiden mögen überall  
Begleiten Euch hienieden.“

Das Schönste am Feste war aber wohl das, daß wir unsern Herrn Direktor nach langer Abwesenheit wieder neugestärkt in unserm Kreis begrüßen durften.

So hatten wir dreifache Ursache, unsere Loblieder erschallen zu lassen. Mögen sich die Wünsche alle erfüllen, daß Herr und Frau Direktor noch manches Jahr an Elternstelle so vielen blinden und taubstummen Kindern zum Segen werden.

Ein gemüthlicher Abendimbiß, mit fröhlichen Gesängen gewürzt, beschloß die bescheidene, aber gerade deswegen so liebliche Feier. A. Sch.

### Der Verräter!

Die Lebensmittelpolizei hält Visitation,  
Sie mustert jedes Scheunentor,  
Milchproben nimmt im Stall sie vor  
Und macht sich dann davon.

Die Anstaltsknaben alle steh'n verwundert, schier entsetzt,  
Daß selbst im Stall die Polizei  
Mit ihrer schnöden Schnüffelei  
Den Frieden noch verlegt.

Mit Fragen stürmen sie mich an, erklärend sprech' ich gleich  
Von Pantfcheret, von Bauernlist  
Und was noch sonst so Schwindel ist —  
Da wird der kleinste bleich.

Es macht zuerst mein Bauernhub  
Ein ernst, erschreckt Gesicht.  
Doch kurz gefaßt er blinzeln lacht:  
Ich schreib's dem Vater noch heut' Nacht,  
Dann — strafen sie ihn nicht.

J. Ammann.

Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme  
Mitteilungen des Vereins und seiner Sektionen

**Welsche Schweiz.** Die welsche Sektion hat in Genf, Rampe de la Treille 3, ein Sekretariat eröffnet. Dasselbst kann über alle Fragen, welche die Schwerhörigen und Gehörlosen betreffen, Auskunft und Rat eingeholt werden. Das Bureau dient auch als Versammlungs- und Konferenzzimmer und zur Abhaltung von Abseh-(Lippenlesen)kursen.

Wir wünschen der Sektion Glück zu ihrem verheißungsvollen Anfang. D. R.

## Die Sonntagschule für taubstumme Kinder von Fräulein Kunkler in Genf.

Diese Dame ist selbst gehörlös und arbeitet in großem Segen in dieser Taubstummen-Sonntagschule. Davon erzählt sie uns folgendes:

„Im Herbst 1916 baten mehrere Mütter Herrn Pfarrer Odier, ihre taubstummen Kinder in seine Sonntagschule in Montbrillant in Genf aufzunehmen, und Pfarrer Odier ersuchte mich, diese Gruppe der taubstummen Kinder zu übernehmen.

Ich habe jetzt 6 Kinder im Alter von 6 bis 13 Jahren. Einige sind recht intelligent, andere weniger. Die einen reden fast korrekt, die andern stammeln ein paar Worte. Es ist nicht möglich, mit allen zugleich zu reden, sondern ich muß mit jedem besonders sprechen und mich der Worte bedienen, welche sie wissen, und für die Kleinsten muß ich Zeichen machen.

Mit Hilfe eines illustrierten Testaments erkläre ich die hervorragendsten Begebenheiten aus dem Leben Jesu jedem Kinde gründlich, bis ich sicher bin, daß sie die Sache verstanden haben.

Während ich mit einem von ihnen spreche, beschäftigen sich die andern mit einem Zusammenspielspiel, das eine Szene aus der Bibel darstellt.

Die Vorgerückteren schreiben auch auf Stücklein Papier die Namen der Dinge auf dem Bild und wenn die Kleinen an die Reihe kommen, versuchen sie, diese Namen an den rechten Platz zu legen.

Da der Taubstumme ein sehr gutes Gedächtnis für Gesehenes hat und oft ein geschriebenes Wort erkennt, ohne dessen Bedeutung zu wissen, muß ich oft die Erklärung des Wortes wiederholen.

Die Lehrerin hat sich einzuprägen, daß für ein des Gehörs beraubtes Kind alles vom Bild abhängt. Der Gedanke geht bei ihm nicht in Worte über, sondern in Bilder. Das zeigt uns, wie nötig es ist, die Begriffe zu illustrieren, denn das Abstrakte zu erklären ist eine große Schwierigkeit. Aber es gelang mir, ihnen manches verständlich zu machen durch Beispiele aus dem täglichen Leben; indem ich immer wieder ihr eigenes Leben, ihre eigenen Gefühle mit dem Leben Jesu vergleiche, empfinden die Kinder ihn ihrem eigenen Herzen näher und betrachten ihn mehr als eine Wirklichkeit und nicht als erdichtete Person in einer Geschichte. Die Idee von Gott ist für ihr Verständnis noch komplizierter und man kann nur schwer herausbringen, inwieweit sie diese erfassen, weil sie

nie Fragen stellen. Nur ein Wechsel in ihrer Physiognomie zeigt der Lehrerin ungefähr, wie es damit steht. Es ist am besten, sie so viel als möglich über das Leben Jesu zu belehren, da wo man praktische Lehren daraus ziehen kann.

Während dem Gesang und dem letzten Gebet gesellt sich meine Gruppe zu den andern Kindern und das gemeinsame Singen und Beten dieser Kinder, Lehrer und Lehrerinnen gibt ihnen das Gefühl der Zusammengehörigkeit und einen Eindruck vom Ernst der Sache, wovon man ihnen erzählt hat.

Am Ende des ersten Vierteljahres kannten die Taubstummen die meisten Geschichten im biblischen Bilderbuch und konnten sie auf ihre Weise erklären; der Kleinste macht auf seine Art durch Gebärden und Mimik oft drollige Ergänzungen.

Die Erfahrung zeigt, daß das normalbegabte taubstumme Kind den religiösen Unterricht sehr gut verstehen kann, wenn er seiner Eigenart entsprechend erteilt wird, ohne daß es das ganze Wörterbuch zu kennen braucht. Es überlegt oft mehr als man glaubt und die Seelsorge wirkt mehr persönlich.

Mit ihnen über Jesu zu sprechen, ihnen sein Leben zu erzählen, bedeutet für das taubstumme Kind nicht etwa eine Schule, von der man das Gelernte mehr oder weniger wieder vergißt, sondern es fühlt, wenn auch unklar, daß es sich da um etwas handelt, das zu seinem Innern, zu seiner Seele spricht. Die taubstummen Kinder haben gewöhnlich ein feines Gefühl für das Göttliche und ich glaube, daß sie durch ihre Abgeschlossenheit den Weg zu ihrem Gott und Schöpfer leichter finden können als Hörende, welche durch mannigfache Zerstreuungen davon abgehalten werden.

Die „Zentralbibliothek für das schweizerische Taubstummenwesen“ (Gurtengasse 6, Bern) enthält schon mehrere hundert, zum Teil seltene und wertvolle Schriften und kann von jedermann unentgeltlich benützt werden. Die Drucklegung des umfangreichen Bücherverzeichnisses muß auf bessere Zeiten verschoben werden. Aber damit die Leser einen Begriff bekommen, was alles in unserer Bibliothek vorhanden ist, so sei ihre Einteilung hier wiedergegeben.

- I. Geschichtliches, Biographisches, usw.
- II. Statistisches, Biographisches, Verzeichnisse.
- III. Unterricht und Erziehung, Fürsorge für Kinder, inbegriffen: Prospekte, Anstalts-

reglemente, Aufnahmebedingungen, Schulprogramme, kleinere Drucksachen u. dergl.

**IV. Fürsorge für Erwachsene.**

1. Allgemeine und soziale Fürsorge, auch Juristisches, usw.
2. Geistige Fürsorge.
3. Sittlich-religiöse Fürsorge.

**V. Vereine und Versammlungen, inbegriffen: nichtjährliche Protokolle und Berichte, Satzungen und andere kleinere Drucksachen.**

1. Taubstummenlehrer (Vereine und Versammlungen).
2. Taubstummenfürsorge-Vereine.
3. Taubstummen- und Schwerhörigen-Vereine und Kongresse.

**VI. Medizinisches, inbegriffen: Hörapparate, Kurpfuscherei, usw.**

**VII. Periodische Schriften.**

1. Jahresberichte:
  - a) Taubstummenanstalten und Taubstummenlehrer-Vereine.
  - b) Taubstummenfürsorge-Vereine und Taubstummen-Heime.
  - c) Taubstummenpastoration.
  - d) Taubstummen- und Schwerhörigen-Vereine.
2. Zeitschriften (Fachblätter und Blätter von Taubstummen).
3. Kalender.

**VIII. Schöne Literatur.**

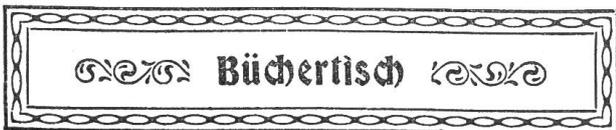
**IX. Verschiedenes.**

**X. Vereinsarchiv.**

**XI. Schweizerisches Taubstummen-Museum.**

**XII. Einschlägige Zeitungsausschnitte in Mappen, aufgeklebt und nach Ländern und Inhalt geordnet.**

**XIII. Lose Nummern verschiedener Zeitschriften, welche Taubstummen-Artikel enthalten.**



**Büchertisch**

**Verein für Verbreitung guter Schriften.**

„Am Moléson“, Vaterländische Erzählung von Hans Brugger (Preis 60 Rp.). Mit eingehender Sachkenntnis schildert der im Kanton Freiburg heimische Verfasser die Zustände besonders des schönen Greyerzerlandes am Ende des 18. Jahrhunderts; wir sehen die Vorboten der französischen Revolution und erleben am Ende noch den Zusammenbruch vom Jahre 1798.

**Einsame Wege. Schmerzende Heilung.** Diese frisch und fließend geschriebenen Erzählungen führen seelische Kämpfe gutgearteter Menschen vor Augen und werden empfängliche Leser anziehen und befriedigen.



**Briefkasten**

M. L. in S. Sie sollten es noch möglich machen, zur Taubstummen-Predigt zu kommen. Wenn man sich so viele Mühe für die Taubstummen gibt, so sollten die letzteren eine kleine Mühe auch nicht scheuen. Jetzt, wo Sie eine Frau und ein Heim gefunden haben (ich gratuliere dazu!), wird es Ihnen wohl leichter möglich werden, zu kommen.

W. S. in B. Den Schachartikel bringen wir gerne einmal. Danke! Es sind aber noch ältere Arbeiten da, die vorher abgedruckt werden müssen.

S. F. in F. Ihr Brief ist mir unklar geblieben. Was meinen Sie mit dem Zahlen der Stanniolpakete? Wer uns Marken und Stanniol schickt, will kein Geld von uns, sondern wünscht, daß wir sein Gesammeltes verkaufen zugunsten des Schweiz. Taubstummenheim-Fonds, und das tun wir auch getreulich. Siehe die vierteljährlichen Gabenlisten in unserm Blatt. Wir raten Ihnen ab, nach Bern zu ziehen; es sind hier schon genug Arbeitslose!

R. B. in Z. Wenn man von jemand unbedingt Antwort fordert, tut man gut, das Briefporto in Marken beizulegen, besonders jetzt, wo auch das Porto teurer geworden ist.

An Mehrere. Wenn auch verspätet, danke ich nicht weniger herzlich für Eure lieben Geburtstagswünsche!



**Anzeigen**

**Monatsvortrag**

für Männer und Frauen

Am Donnerstag den 24. Januar, abends 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, in der „Münz“, Marktgasse: **Vorzeigen afrikanischer Gegenstände**, von Missionar Lädraçh.

**Wer**

kann **Nr. 4** vom 11. Jahrgang (1. April 1917) entbehren und uns zusenden? Danke zum Voraus!  
**Eugen Sutermeister.**

**Die Nachnahme**

wird bald nach dem **1. Februar** verschickt. Wer keine Nachnahme will, der wolle uns das melden **bis zum 28. Januar**. Wegen der Papiervertenerung und Portoerhöhung müssen zu den 2 Fr. Abonnementsgeld 25 Rp. hinzuge-rechnet werden.

Wir bitten also, die **Fr. 2.25** für den Briefträger bereit zu halten, damit das teure Porto nicht verloren geht.

Die Administration des Blattes.